Ein Werk alter Goldschmiedekunst

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **53 (1943)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-901481

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Artikel „Antike Musik" (Seite 19)

Römische Silbermünze aus der Zeit um 64 vor Chr. mit dem Bild Apollons und der Muse des lyrischen Gesanges, die in der rechten Hand eine Doppelflöte hochhält (Privatbesitz)

Detail vom Kelch in Kirchbözberg
(Siehe nächste Seite)
(Zeichnung Pfr. H. Huber)

Spätgotischer Kelch
in Kirchbözberg
(Detail siehe vorhergehende Seite)

Ein Werk alter Goldschmiedekunst

Der hier abgebildete spätgotische Kelch wird mit einem fast gleichartigen noch heute beim Abendmahl in Kirchbözberg gebraucht. Er besteht aus Silber und ist vergoldet, leuchtet also in jenem warmen Glanze alter Kirchengeräte, die immer etwas unendlich Erhabenes, fast Überirdisches ausstrahlen. Das kostbare, 19 cm hohe Gefäß wurde um 1450 etwa, also lange vor der Reformation, als Meßkelch geschmiedet, dem kleinen Bärenstempel nach zu schließen wohl in Bern, in der Werkstatt eines Meisters A W. Den Sechspaß-Fuß schmückt ein sechsarmiger, mit Punzen und feinem Blattwerk verzierter Knauf, der Nodus. Alle sechs Arme tragen als Abschluß dasselbe getriebene Bild: den Pelikan, der seine Jungen mit dem eigenen Blute tränkt, das Sinnbild für den Opfertod Christi. – Ganz wundervoll ist das eigentliche Behältnis für den Wein, die Cupa, gebildet. Wie viele ergriffene Gläubige mögen wohl seinen schimmernden Rand in Ehrfurcht berührt haben, im Gedanken an die freudige Erlösung von allem Schweren eines Erdenlebens.

E. S.